



„I brenn für eine Gesellschaft,
in der von jung bis alt jeder seinen
Beitrag leisten darf, jeder mit seinen
Fähigkeiten und Qualitäten angenommen
ist und jeder würdevoll leben darf.
Dafür brenn i und dafür will ich
mich einsetzen.“

Martina DeZordo, Vorsitzende
Südtiroler Jugendring



VON SEXUALITÄT, LIEBE UND FORTPFLANZUNG



P. Martin M. Lintner

Vor 50 Jahren unterschrieb Papst Paul VI. die Enzyklika „Humanae vitae“. P. Martin M. Lintner ist Professor für Moraltheologie an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Brixen und hat zum 50. Jahrestag der „Pillenenzyklika“ das Buch „Von Humanae vitae bis Amoris laetitia. Die Geschichte einer umstrittenen Lehre“, herausgegeben. Im Interview gibt er einen Einblick in das päpstliche Lehrschreiben.

Die junge Generation weiß mit dem Stichwort „Humanae vitae“ vielleicht nicht viel anzufangen. Könnten Sie uns kurz die Kernaussagen erläutern?

P. Martin M. Lintner: Es handelt sich dabei um eine Enzyklika, d.h. um ein päpstliches Lehrschreiben mit hoher Autorität, von Papst Paul VI., das er 1968 veröffentlicht hat. Inhalt ist die Verantwortung der Ehepartner für die Weitergabe des Lebens, also für die Zeugung eines Kindes. Ein Punkt, der dabei eine wichtige Rolle spielt, ist die Frage der Empfängnisregelung. Der Papst hat befürwortet, dass ein Ehepaar selbst entscheiden muss, wie viele Kinder es haben möchte, und dass es

aus verschiedenen Gründen sagen kann: Jetzt wollen wir kein Kind zeugen. Dabei – und das ist nach Paul VI. ein entscheidender Punkt – dürfe es aber nur die natürliche Methode befolgen, das heißt nur während der unfruchtbaren Tage der Frau Geschlechtsverkehr haben, nicht jedoch künstliche Verhütungsmittel benutzen, zum Beispiel die Pille. Deshalb wurde der Text später oft abschätzig als „Pillenenzyklika“ bezeichnet.

Der Churer Bischofsvikar Christoph Casetti erklärte zum 40. Jahrestag der Enzyklika, dass sich die dort ausgesprochenen Voraussagen von Paul VI. bezüglich Folgen der frei zugänglichen Empfängnisverhütung mehr als erfüllt hätten: „Hohe Scheidungsraten, destabilisierte Familien, großes Leid bei den Scheidungswaisen, sterbende Völker infolge Kindermangel, hohe Abtreibungszahlen, Experimente mit Embryonen.“ Die Enzyklika „Humanae vitae“ könne somit durchaus als prophetisches Dokument bezeichnet werden. Die Trennung von Sexualität, Liebe und Fortpflanzung habe sich nicht bewährt. Was sagen Sie zu dieser Aussage?

P. Martin M. Lintner: Sexualität, Liebe und Fortpflanzung bilden eine wunderbare Einheit in einer Partnerschaft. Sexualität ist ja eine besonders schöne Sprache der Liebe. Sie ist wie eine leibliche Poesie. Die Fruchtbarkeit gehört zu den Sinngehalten der Sexualität, weil die Fortpflanzung durch die sexuelle Begegnung von Mann und Frau geschieht. Wo man die Sexualität von der Liebe, wie bei der Prostitution oder Pornographie, oder die Fortpflanzung von der Sexualität trennt, wie bei der künstlichen Befruchtung, ergeben sich viele ethische Fragen und menschliche Probleme.

Was Sie in der Frage aufgezählt haben, sind in der Tat bedenkliche Fehlentwicklungen in den vergangenen Jahrzehnten. Ich bezweifle allerdings, dass es sie ohne die frei zugängliche Empfängnisverhütung nicht geben würde.

Papst Franziskus spricht in „Amoris laetitia“ von der „wiederzu entdeckenden Botschaft“ der Enzyklika. Ist innerhalb der Katholischen Kirche ein veränderter Umgang mit der „Pillenenzyklika“ zu beobachten?

P. Martin M. Lintner: Paul VI. hat die Priester angehalten, mit den Ehepaaren, die sich mit der konkreten Umsetzung von „Humanae vitae“ schwer tun, nachsichtig zu sein. Johannes Paul II. hat großen Wert darauf gelegt, dass die Norm von „Humanae vitae“, also das Verbot der künstlichen Empfängnisverhütung, streng eingehalten wird. Benedikt XVI. hat sich hierzu nur zurückhaltend geäußert und gesagt, dass die natürliche Empfängnisregelung ein Weg ist, zu dem Ehepaare ermutigt werden sollen. Auch Papst Franziskus spricht nicht vom Verbot der künstlichen Empfängnisverhütung, sondern betont, dass die natürliche Methode sinnvoll ist. Er spricht von der „Botschaft“ und von der „Weisheit“ von „Humanae vitae“, die sich nicht auf die Methode der Empfängnisregelung reduzieren lässt.

Haben Sie das Gefühl, dass die natürliche Methode der Verhütung in der Gesellschaft an Bedeutung gewinnt?

P. Martin M. Lintner: Insgesamt glaube ich, dass sich die meisten Paare diesbezüglich keine großen Probleme machen, sondern künstliche Empfängnisverhütungsmittel benutzen. Vielleicht auch etwas unkritisch und unüberlegt. Es ist aber beobachtbar, dass sich Paare auch ganz bewusst für die natürliche Em-

pfnisverhütung entscheiden. Das hat unterschiedliche Gründe. Einer ist zum Beispiel, dass junge Frauen sich weigern, Hormonpräparate zu schlucken oder sich einsetzen zu lassen, die aus gesundheitlicher Sicht ja nicht unproblematisch sind.

Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Argumente für die natürliche Methode der Verhütung?

P. Martin M. Lintner: Bei der natürlichen Methode übernehmen beide Partner die Verantwortung für die Verhütung; sie müssen miteinander sprechen und aufeinander Rücksicht nehmen; sie entwickeln eine besondere Sensibilität für den weiblichen Körper; die Übung der periodischen Enthaltsamkeit hilft ihnen, ihren Gefühle füreinander und ihrer Sehnsucht nach körperlicher Intimität nicht nur durch den Geschlechtsverkehr Ausdruck zu verleihen; gesundheitliche Risiken, besonders für die Frau, werden vermieden.

Die nordische Bischofskonferenz, die die römisch-katholischen Bischöfe von Dänemark, Finnland, Island, Norwegen und Schweden umfasst, stellte sich 2010 in einem Hirtenbrief deutlich hinter die Enzyklika und betonte ihre Relevanz für die Gegenwart, gerade auch im Hinblick auf die Erfahrung mit der individualistischen Sicht bezüglich sexueller Freiheit, die „weder die Leute glücklicher gemacht noch die Ehen gestärkt“ habe. Ist das Dokument aus dem Jahr 1968 im Jahr 2018 noch zeitgemäß?

P. Martin M. Lintner: Das Dokument ist zunächst zu lesen im Kontext der damaligen Zeit. Paul VI. wollte auf manche Entwicklungen in den 1960er-Jahren eine Antwort geben, zum Beispiel auf die sexuelle Revolution. Der ursprüngliche Anlass jedoch, dass es überhaupt zu diesem Dokument gekommen ist, war die Sorge in Bezug auf die damals befürchtete Überbevölkerung sowie die Situation der armen Familien in den Entwicklungsländern. Paul VI. wollte unbedingt verhindern, dass Entwicklungshilfe an eine staatlich verordnete Geburtenregelung geknüpft wird. Den Eltern würde damit die Freiheit der Familienplanung genommen. Entwicklungshilfe mit Empfängnisregelung zu verknüpfen, halte ich in der Tat für einen schwerwiegenden Eingriff in die Freiheit der betroffenen Familien. Bei der Bevölkerungsentwicklung geht es vielmehr um Themen wie Verteilungsgerechtigkeit von Nahrungsmitteln, eine ökologisch nachhaltige Landwirtschaft, die Überwindung von Armut, Bildungschancen für Frauen sowie ihre Gleichberechtigung in Entwicklungs- und Schwellenländern.

Interview: Heidi Gamper

TERMINE

> Taizégebet in Meran

Am Samstag, 13.10.2018 um 20.00 Uhr in der Kirche der Salvatorianerinnen in Obermais.

> Sprachlounge – Caffè delle lingue

Deutsch, Italiano, English, Español, Français und Ladin

Am Dienstag, 9. Oktober 2018 von 18.00 bis 20.00 Uhr in der Stadtbibliothek Oberau, Angela Nikoletti-Platz 4 in Bozen. Infos bei Thomas Rainer und Lauretta Rudat sprachlounge@papperla.net, Tel. 0471/053 856, www.sprachlounge.it

> Erzählcafé

Menschen auf der Flucht erzählen von ihrem Weg. Everyone has a story.

Am Mittwoch, 17. Oktober 2018 um 19.00 Uhr im Kuba Kaltner.

> lebenspuls.

Am Samstag, 20. Oktober findet um 19.00 Uhr in der Pfarrkirche von Niederolang eine Jugendmesse unter dem Thema „lebens puls.“ für Jugendliche und Interessierte statt. Eine besondere Atmosphäre mit Musik, Licht, Texte und Bilder. Zelebriert wird die Messfeier von Pfarrer Michael Bachmann. Mit den Kinder- und Jugendvereinen aus der Gemeinde Olang, Musik & Licht: Musikgruppe Mallsemms, Koordination: Jugenddienst Dekanat Bruneck.

JUGEND IN ACTION

Promemoria Auschwitz

Das sprachgruppenübergreifende Jugendbildungsprojekt „Promemoria Auschwitz“ baut stark auf Partizipation auf und schafft die Möglichkeit, durch den Weg der Erinnerung zu wachsen und (sich) zu verändern.

Jugendliche im Alter von 17 bis 25 Jahren verschiedener Sprachgruppen und unterschiedlicher kultureller Herkunft nähern sich der gemeinsamen Geschichte. Die Erfahrungen rund um den Zweiten Weltkrieg werden mit der Gegenwart verknüpft, um so das Bewusstsein und die Verantwortung für aktuelle Themen wie Diskriminierung, Extremismus, Zivilcourage und Engagement zu wecken. Organisiert wird dieses Projekt von der Arbeitsgemeinschaft der Jugenddienste, in Zusammenarbeit mit Deina Alto Adige Südtirol und Arciragazzi.

Das Projekt besteht aus mehreren Teilen:

- Vorbereitung: Vortreffen (davon ein regionales Treffen, 13. Januar 2019)
- Fahrt nach Krakau: 31. Januar – 6. Februar 2019
- Nachtreffen in Toblach für die Südtiroler Gruppen: 16. und 17. März 2019
- Euroregionaler Abschluss: 6. April 2019

Anmeldungen:

Teilnehmen können Jugendliche im Alter zwischen 17 und 25 Jahren. Anmeldungen mit Motivations schreiben sind von 1. - 31. Oktober 2018 möglich. Die Teilnahmegebühr beträgt 140,00 Euro.

Weitere Infos:

http://www.jugenddienst.it/Promemoria_Auschwitz_2018_2019.html

INFO

Neue Website von Südtirols Katholischer Jugend

Über die Sommermonate haben wir fleißig gearbeitet und pünktlich zum Start ins neue Arbeitsjahr können wir unsere neue SKJ-Website offiziell vorstellen.

Die Seite entspricht den aktuellen Anforderungen und ist eine mobilfreundliche Version auf allen Endgeräten. Was eines der Hauptziele dieses Projektes war. Es wurde auch versucht die Navigation einfach und benutzerfreundlich zu gestalten. Zusammen mit dem Newsletter hat Südtirols Katholische Jugend jetzt ein einheitliches, zeitgemäßes und modernes Erscheinungsbild.

Schaut einfach selbst einmal vorbei www.skj.bz.it. Wir freuen uns über eure Anregungen und euer Feedback.



Die SKJ-Website wurde komplett neu gestaltet.

IMPRESSUM

Südtirols Katholische Jugend
Südtirolerstraße 28 | 39100 Bozen
Tel. 0471 970 890 · redaktion@skj.bz.it
www.facebook.com/SKJnews
Redaktion: Heidi Gamper
Gestaltung der Seite: Jana Köbe

www.skj.bz.it